

Helene Schweitzer - Breslau 25.2.1879 bis 1.6.1957

Albert Schweitzer wurde weltberühmt. Viel wurde über ihn, sein Leben und Wirken, geschrieben. Weniger bekannt ist uns das Leben seiner Frau Helene. Dabei war sie ebenso wie Albert ein vielseitig begabter Mensch; eine eigenständige, selbstständige Frau, die schon früh den Mut hatte, und auch neugierig genug war, sich auszuprobieren.



Geboren in Berlin...Eltern gehörten zur jüdischen Mittelschicht...wahrscheinlich um seine berufliche Karriere nicht zu gefährden, gab der Vater seine jüdische Religion auf. Er ließ seine Kinder taufen, trat aber mit seiner Frau nie aus der jüdischen Gemeinde aus. Im Alter von 11 Jahren zog Helene mit Eltern und Geschwistern nach Straßburg, wo ihr Vater an der Universität als Professor für Mittelalterliche Geschichte tätig war. Nach Abschluss der Schule besuchte sie das Lehrerinnenseminar.

Mit einer Sondererlaubnis konnte sie schon mit 17 Jahren die Prüfung ablegen und studierte anschließend am Straßburger Konservatorium Klavier, Gesang, Musiktheorie.

Nach einem 6-monatigem Italien-Aufenthalt begann sie im Frühjahr 1900 mit dem Studium der Kunstgeschichte und Geschichte. Sie gehörte zu den ersten Studentinnen in Deutschland.

Obwohl ihr das Studium Freude machte, befriedigte sie das Leben als Studentin nicht. Schon sehr früh war sie sich ihrer Verantwortung für arme und bedürftige Menschen bewusst. Als Schülerin z.B. hatte sie sich bereits im „Confirmandinnen-Verein für Armenpflege und innere Mission“ engagiert.

Hier ist die große Parallele zu Albert: beide verstanden sie das Glück, eine schöne Kindheit und Jugend gehabt zu haben, als Verpflichtung...nämlich: nicht nur sich selbst zu leben, sondern für andere - weniger begünstigte Menschen - da zu sein.

Nach einem Aufenthalt in England, wo sie sich sehr für die Arbeit des engl. Arztes und Sozialreformer Thomas John Barnados, den „Vater der Niemandskinder“, interessierte, wandte sie sich einer neuen Aufgabe zu. Die hohe Säuglingssterblichkeit unter unehelich geborenen Kindern machte sie zu ihrem Anliegen. Nach einer Kurzausbildung in Krankenpflege nahm sie in Straßburg eine Stelle als hauptamtliche Waiseninspektorin an. Mit zwei weiteren Kolleginnen war sie für ca. 1.200 Waisen und Halbwaisen unter 2 Jahren zuständig. In den vier Jahren ihrer Tätigkeit im Waisenamt entwickelte sich das „Straßburger Armenpflegesystem“ zum fortschrittlichsten Sozialsystem in ganz Deutschland. Das größte Projekt, das sie in diesen Jahren verwirklichte, war die

Gründung eines Mütterheims für arme junge Mütter. Zusammen mit ihrer Freundin Helene Dominicus gründete sie den Verein `Mütterheim`. 1907 wurde dieses Heim in einem Straßburger Vorort eröffnet.

Wie kam es nun zu der ersten Begegnung mit Albert Schweitzer. Nun -auf der Hochzeit einer Freundin am 6.August 1898 – gerade 19-jährig -bekam sie einen Tischnachbarn zugewiesen, den damals 23 jährigen Albert Schweitzer, ein Freund des Bräutigams. Albert hatte gerade sein erstes theol. Examen abgelegt. Bei Helene löste dieses Treffen lebhaftes Interesse aus; allerdings wurde es Frühjahr 1901, bevor sie sich wiedersahen. Ab 1902 verband sie dann mit jenem Albert Schweitzer eine tiefe Freundschaft. Sie war ihm bei allen seinen Arbeiten und Veröffentlichung eine große Stütze. Aus einem Briefwechsel der beiden in den Jahren 1902-1912 – er wurde in einem Buch veröffentlichte, das die gemeinsame Tochter Rhena 1992 herausgab - kann viel darüber gelesen werden. Helene hat die Entwicklung von Albert wesentlich beeinflusst. Am 9.Juli 1905 schreibt Albert mitten in der Nacht an seine Helene, dass er soeben den Brief mit seiner Bewerbung an den Direktor der Pariser Mission geschickt hat...“und jetzt, in diesem Augenblick, hat niemand auf der Welt außer dir ein Recht auf meine Gedanken...“ Noch in diesem Jahr begann Albert – trotz aller Widerstände aus allen Richtungen- mit dem Medizinstudium.

Im Herbst 1906 verbrachten Helene und Albert zum ersten Mal einige Tage in Paris. Albert und Helene gingen beide mit ihren Kräften oft bis an die Grenze. Um sich zu erholen, fuhren sie mit Alberts Bruder zum Skifahren. Dabei stürzte Helene schwer und verletzte sich an der Wirbelsäule – eine Verletzung, die ihr zeitlebens zu schaffen machte.

Als Elly Knapp und (der damalige Redakteur) Theodor Heuß heirateten, hielt Albert Schweitzer die kirchliche Trauung. In seiner Predigt sagte er folgende Sätze, die auch für Helene und Albert so etwas wie ein Leitfaden ihrer späteren Ehe wurde: „Das hohe Glück des Augenblicks ist nicht, dass zwei Menschen sich innerlich geloben: wir wollen füreinander leben; sondern dass dies in ihren Gedanken zugleich bedeutet: wir wollen miteinander für etwas leben.“ 1909 beendete Helene ihren Dienst im Waisenamt in Straßburg und begann eine Schwesternausbildung im Bürgerspital in Frankfurt. Nach ihrem Examen, als sie völlig erschöpft nach Straßburg zurück kehrte, stellte sich heraus, dass sie sich in Frankfurt in der Klinik mit Tuberkulose angesteckt hatte. Das warf Helene und Albert in eine tiefe Krise.

Zum großen Glück brachte ein 4-monatiger Aufenthalt in einem Sanatorium im Schwarzwald recht gute Erholung .(1911) Im März 1911 beendete Albert sein Medizinstudium. Im selben Jahr hielt er bei Helenes Eltern um die Hand ihrer Tochter an. Eine schwere Erkrankung bei Albert verzögerte die geplante Hochzeit. Einigermaßen bei Kräften gaben sich die beiden dann am 18.Juni 1912 in Günsbach in der Kirche das Ja-Wort. Jetzt konzentrierte sich das Ehepaar mit aller Kraft auf ihre bevorstehende Abreise nach Afrika.

Wenige Wochen vor der Ausreise starb völlig überraschend an den Folgen einer Blinddarmentzündung der jüngste Bruder von Helene. Für ihre Eltern war neben diesem

schweren Schicksalsschlag die Abreise der Tochter in eine ungewisse Zukunft zusätzlich eine schwere Belastung.

Am 21. März 1913, einem Karfreitag, verließen Albert und Helene beim Läuten der Kirchenglocken ihren Heimatort Günsbach. 70 Kisten nahmen sie mit auf ihre Reise.

Am 4. April betraten sie in Dakar afrikanisches Festland... am 13. erreichten sie die Hauptstadt des heutigen Gabuns, Libreville, wo sie von einem amerikanischen Missionar herzlich begrüßt wurden. Mit einem Flussboot gingen den Ogowe-Fluss hinauf. Nach drei Tagen kamen sie endlich am Ziel an: Lambarene.

Die Missionare hatten leider nicht wie verabredet eine Möglichkeit für die ärztliche Behandlung hergerichtet. So mussten Albert und Helene erst einen alten Hühnerstall für die Behandlungen ausbauen. Helene war neben dem Haushalt zuständig für allerlei Hilfestellungen im Spital; beim Operieren assistieren, Spritzen desinfizieren, Binden auskochen usw. Der 1. Weltkrieg machte dem Wirken ein jähes Ende: sie wurden als Deutsche erst in Lambarene zwangs-interniert und mussten dann als Gefangene zurück, um in Frankreich festgesetzt zu werden. 1918 konnten sie ins Elsass zurück kehren. Am 14. Januar 1919, der Geburtstag von Albert, wurde Rhena ihre einzige Tochter geboren. Helene war 40 Jahre und Albert 44 Jahre, als sie Eltern wurden.



1924 brach Albert das 2. Mal nach Lambarene auf – ohne Helene. Große gesundheitliche Probleme zwangen sie, hier zu bleiben.

In Königfeld im Schwarzwald kaufte Albert ein Haus, wo Helene sich erholen und für die gemeinsame Tochter da sein sollte. Es folgten drei Jahre der Trennung, die Helene mehr als an die Grenze ihrer Belastbarkeit führte. Zeitweise versank sie in schweren Depressionen. Im Sommer 1927 kehrte Albert endlich zurück. 1929 wurde das Haus in Günsbach fertig gestellt und Helene wagte zum 2. Mal, mit Albert auszureisen. Krankheitsbedingt kehrte sie jedoch im März 1930 wieder zurück.

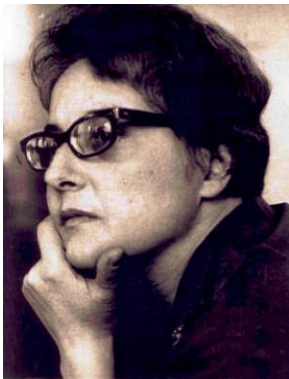
In diesen Jahren begann Helene mit vielen Vortragsreisen, die sie sogar bis nach Amerika führten. Es gelang ihr, viele Freunde und Spender für Lambarene zu gewinnen. Im September 1939 – Tochter Rhena hatte inzwischen geheiratet – hielt sich Helene mit ihrem Schwiegersohn in Paris auf, als der 2. Weltkrieg ausbrach. Als Frau jüdischer Herkunft wurde es für sie sehr gefährlich; sie floh nach Südfrankreich. Unter Lebensgefahr gelang es ihr, sich nach Lissabon durchzuschlagen und die Papiere für die Schiffsüberfahrt nach Afrika in 1940 zu bekommen. Ein Wunder!

Im September 1946 kehrte sie ins Elsass zurück. Das letzte Mal war sie dann von 1956-1957 in Lambarene. Da war sie 78 Jahre. Sie spürte, dass die Kräfte nachließen und wollte noch einmal die Tochter und die inzwischen 4 Enkelkinder sehen. So reiste sie zurück, in der Hoffnung, zum Sterben wieder in Lambarene zu sein. Das war ihr leider

nicht vergönnt. Innerhalb weniger Tage wurde sie so schwach, dass sie am 1. Juni 1957 in Zürich friedlich einschlief. Die Trauerfeier fand am 5. Juni statt – ohne Albert, der ja in Lambarene war. Ihre Asche wurde nach Lambarene überführt und dort unter großer Anteilnahme beigesetzt.

Helene Schweitzer – Breslau.....eine Frau, die zur damaligen Zeit schon viel wagte.... eine Frau, die aus dem dem Glauben heraus zu einem Leben fand, in dem die Dankbarkeit den Ton an gab. Eine Frau, die sich und ihre Bedürfnisse einer größeren Sache wegen zurückstellen konnte. Eine Frau, deren Leben bis heute Spuren in der Welt hinter lassen hat.

Evi Oberacker 2015



Ihre Tochter Rhesa Schweitzer-Miller Starb in 2009 in California.